

Damit die Erinnerung nicht verloren geht

Zeitzeugen im Fokus: Husumer Foto-Ausstellung „Generationen – KZ-Überlebende“ läuft noch bis zum 26. Februar

HUSUM Sie wurde seit 2011 in den KZ-Gedenkstätten Neuengamme, Bergen-Belsen, Flossenbürg und Dachau gezeigt, dazu noch in Hamburg und München. Nun ist die Ausstellung „Generationen. KZ-Überlebende und die, die nach ihnen kommen“ auch in Husum zu sehen – und zwar noch bis Freitag, 26. Februar, in der Aula der Beruflichen Schule (Herzog-Adolf-Straße 3).

Der in Hannover lebende Fotograf Mark Mühlhaus wartet dabei mit eindrucksvollen Aufnahmen auf, die bei Gedenkveranstaltungen, Gesprächen mit Zeitzeugen und Jugendworkshops in Gedenkstätten in Deutschland, Österreich und Polen entstanden sind. Zusammengestellt hat die Bilder Historikerin Ulrike Jensen, die als Gedenkstättenpädagogin im ehemaligen Konzentrationslager Neuengamme tätig ist. An solchen Orten, die nachfolgende Generationen an unheilvolles Zeitgeschehen erinnern und zu erhöhter Wachsam-

keit gemahnen, gibt es seit vielen Jahren Projekte, in denen sich junge Leute aus der ganzen Welt mit der Geschichte des jeweiligen Lagers auseinandersetzen. Sie treffen KZ-Überlebende, die dort oder in Schulen für Gespräche zur Verfügung stehen.

Der natürliche Lauf der Zeit schiebt dieser so eminent wichtigen Möglichkeit, die Vergangenheit auf authentische Weise zu reflektieren, um seine Lehren für die Zukunft daraus zu ziehen, allerdings bald endgültig einen Riegel vor. „Die so wichtigen Begegnungen zwischen den Generationen werden nicht mehr lange möglich sein“, konstatierte denn auch Siegfried Puschmann folgerichtig bei der Eröffnung der Ausstellung.

Nordfrieslands stellvertretender Kreispräsident zitierte in diesem Zusammenhang Toni Dreilinger aus Israel, den die Nationalsozialisten ins KZ Bergen-Belsen gesteckt hatten und der seine Sorge, die Erinnerung kön-

ne mit den Überlebenden sterben, so in Worte fasst: „Wir haben Angst, dass es verloren geht nach unserem Tod, wir werden nicht ewig da sein. Ich habe mir selbst versprochen, dass ich, solange ich lebe, erzählen werde. Dass ein Satz von mir, dass ein Wort von mir lebend bleibt und Leute daran denken, was geschehen ist. Einen Wunsch habe ich: Es soll nie mehr in der Welt geschehen, was geschehen ist.“

Zeitzeugen wie Dreilinger sind es, deren oft schmerzliche Bereitschaft, zu erzählen, „für ei-

nen persönlichen Zugang heutiger Generationen zu diesem Teil der Geschichte wichtig war und ist“, so Puschmann. „Befragt, welche Art der Vermittlung der Geschichte des Nationalsozialismus die für sie prägendste gewesen sei, lautet die Antwort in der Regel: die Begegnung mit KZ-Überlebenden. Menschen vor sich zu haben, die das Unvorstellbare erlebt und überlebt haben, ihnen zuzuhören und mit ihnen ins Gespräch zu kommen, hinterlässt meist einen nachhaltigeren Eindruck als Geschichtsun-

terricht, Bücher oder Filme.“

Die Initiatoren des Projektes, das auch dank eines Zuschusses der Nord-Ostsee-Sparkasse nach Husum geholt werden konnte, begreifen Puschmann zufolge die Tatsache, dass sie zu denen gehören, die persönlich mit KZ-Überlebenden über die Geschichte der Konzentrationslager und über ihre dortigen Erlebnisse und Erfahrungen sprechen konnten, „als Privileg und zugleich als Verpflichtung, ihre Erinnerungen weiterzugeben“.

Zusammen mit der Ausstellung „Generationen“ ist bis zum 26. Februar auch eine Auswahl von Bildern zu sehen, die in einem Foto-Workshop entstanden sind, den der Kreis Nordfriesland im September 2014 veranstaltet hat. Unter dem Titel „Gedenkstätten und Fotografie“ konnten Jugendliche dabei mit Profi Mark Mühlhaus zusammen ihren eigenen Blick auf die Gedenkstätten Husum-Schwesing und Ladelund entwickeln.



Die Fotografien von Mark Mühlhaus sorgen für Gesprächsstoff. HN